

Heute ist ein besonderer Sonntag: Wir haben in drei Gottesdiensten drei verschiedene Predigten. Denn im zweiten Gottesdienst ist heute FamSon und abends wird die Predigtreihe über Vergebung beendet, die im August dort begonnen wurde. Deshalb habe ich heute ein Predigtthema ausgesucht, das in besonderer Weise zu euch als übliche Gottesdienstbesucher des ersten Gottesdienstes spricht. Da ich in den letzten Monaten mit einigen von euch Gespräche darüber hatte und zum anderen am Montag Heiner Rust überraschend gestorben ist (für den klar war, dass er nicht mehr lange leben würde), möchte ich über „Leben in der letzten Phase“ sprechen. Ich beschäftige mich schon seit vielen Jahren mit der Frage, wie wir unser Leben so leben können, dass Gott sich darüber freut. Dazu gehört auch die Frage, wie wir in unserer letzten Lebensphase unser Leben gestalten.

Kennt ihr die „Lebenstreppe“? Ich habe euch mal ein Exemplar mitgebracht:

### [Einblenden: **Lebenstreppe**]



Das gesamte Leben wird uns hier vor Augen gemalt. Es beginnt mit der Wiege links. Dann kommt die Jugendzeit, unbeschwerlich. Dann die Zwanziger, in denen man damals geheiratet hat. In den 30ern und 40ern geht es vornehmlich um die

Familie, die Treppe geht noch nach oben, vieles entwickelt sich. Man steht in „Saft und Kraft“. In den 50ern ist man hier auf dem Höhepunkt des Lebens angelangt. Und wenn ihr genau hinseht, fällt da auch schon ein Stock auf. Man hält die Balance, aber die linke Hand ist schon auf dem Weg nach unten, nach rechts. Wer in den 60ern ist, stützt sich auf seinen Stock und guckt noch nach hinten, auf das eigene Leben und die eigene Lebensleistung. In den 70ern geht es leicht gebückt weiter. Noch ist man als Ehepaar zusammen und feiert das für viele letzte große Fest mit Familie und Freunden: die Goldene Hochzeit. Dann kommen die 80er – hier mit zwei Stöcken (Rollatoren gab es im 19. Jahrhundert noch nicht ...). Und manche schaffen es noch bis ins 10. Jahrzehnt ihres Lebens. Noch gebeugter, noch langsamer, dem Tode immer näher ...

→ Was macht es mit euch, wenn ihr euch diese „Lebenstreppe“ anschaut?

Ich möchte eure Aufmerksamkeit auf zwei Dinge lenken: Erstens geht die Brücke über einen Bach, der offensichtlich fruchtbar ist, denn an seinen Ufern wachsen Büsche mit Blüten. In der Jugendzeit bis hin zur Lebensmitte gibt es mehr Blüten. Aber auch im Alter kann man sich noch an der einen oder anderen Blüte erfreuen! Und zum Zweiten sieht man sowohl die Wiege als auch den Greis im Stuhl, wie er im Prinzip „hinüberschläft“ in die Ewigkeit. Ich weiß nicht, ob ihr darüber schon einmal nachgedacht habt: Gott steht außerhalb unserer Raumzeit. Das bedeutet, er steht zum selben Augenblick sowohl an unserer Wiege als auch an unserer Bahre. Er hat das gesamte Leben im Blick. Auch dein Leben!

## **[Einblenden: Psalm 90,12]**

„Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“  
(Psalm 90,12)

Es gehört zum Leben dazu, dass es unaufhörlich fortschreitet. Und dass es mit dem Tod endet. Das haben wir uns nicht ausgesucht. Aber wir können darüber nachsinnen und wir dürfen – wenn wir Gott in die Gleichung einbeziehen – dadurch „klug“ werden. Die Unausweichlichkeit unseres eigenen Todes kann uns dabei helfen, unser Leben „sub specie aeternitatis“ zu führen, also im Hinblick auf die Tatsache, dass die Ewigkeit bei Gott noch auf uns wartet und dieses Leben im Prinzip nur die Ouvertüre zu unserem Leben mit Gott im neuen Himmel und der neuen Erde ist.

→ Denkst du darüber nach? Wie wichtig ist es dir, dass du mit jedem Tag deines Lebens einen Tag näher an deiner Vollendung bist?

Unser Leben verläuft in Phasen. Manche sind so voller Arbeit und Einsatz, dass wir kaum zum Schlafen, geschweige denn zum Reflektieren kommen. Manche Jahre vergehen fast wie Tage. Vor einigen Jahren habe ich dazu einen Vortrag von einem damals etwa 70-Jährigen gehört. Er sagte in etwa:

„Es gibt im Leben verschiedene Phasen. Da ist zum Beispiel die „Phase der ersten Dinge“ – die erste eigene Wohnung, das erste eigene Auto, das erste eigene Gehalt und so weiter. Das ist in der Regel eine Phase, die aufregend ist, weil alles für uns neu ist. Die Welt und das Leben liegen vor uns. Dann gibt es die „Phase desselben“: In dieser Phase lebt man immer noch in derselben Wohnung. Man fährt immer noch dasselbe Auto. Man ist immer noch mit demselben Ehepartner verheiratet usw. Und dann kommt irgendwann die „Phase des Letzten“: Man kauft zum letzten Mal ein Auto. Man zieht in eine Wohnung, die altersgerecht ist – der wahrscheinlich letzte Umzug, den man macht.“

Die letzte Phase ist sicherlich die herausforderndste. Es hat mal jemand gesagt: „Altwerden ist nichts für Schwächlinge!“ Es kostet einen nämlich alles! Nach und nach realisiert man, dass vieles nicht mehr geht, was man früher noch mit Leichtigkeit konnte. Und man merkt dabei: Das, was man verloren hat, wird auch nicht wieder kommen. Es ist unwiederbringlich vorbei! Das schmerzt! Viele von euch kennen diesen Schmerz sehr gut aus eigener Erfahrung.

Ich möchte euch einige Bibelverse ins Gedächtnis rufen:

### **[Einblenden: Verschiedene Bibelverse]**

„Das ist aber Abrahams Alter, das er erreicht hat: hundertundfünfundsiebzig Jahre. Und Abraham verschied und starb in einem guten Alter, als er alt und lebenssatt war, und wurde zu seinen Vätern versammelt.“ (1. Mose 25,7-8)

„Und Isaak wurde hundertundachtzig Jahre alt, verschied und starb und wurde versammelt zu seinen Vätern, alt und lebenssatt. Und seine Söhne Esau und Jakob begruben ihn.“ (1. Mose 35,28-29)

„Als David alt und lebenssatt war, machte er seinen Sohn Salomo zum König über Israel und versammelte alle Oberen Israels und die Priester und Leviten.“ (1. Chronik 23,1-2)

„Und Hiob starb alt und lebenssatt.“ (Hiob 42,17)

Dies ist das Ideal des Alten Testaments: Man stirbt nicht „alt und lebensmüde“, sondern „alt und lebenssatt“, gesättigt von einem ereignisreichen Leben, bereit, sich zu den Vätern zu versammeln und Gott entgegenzutreten. Mir gefällt diese Perspektive: Wir sterben zwar, aber wir haben auch ein lebenswertes Leben gehabt und hinterlassen ein Erbe. In vielen Fällen ist es gut, wenn wir dabei ein paar Dinge beachten:

### **[Einblenden: 1. Versöhnung]**

Isaak wird von Jakob und Esau begraben. Man könnte das schnell überlesen. Wenn wir aber wissen, was die beiden für einen Kampf hatten, dann wird eines deutlich: Es braucht auch Raum für Versöhnung und Aussöhnung. Häufig muss diese vom Vater oder der Mutter ausgehen, die ihre Kinder noch einmal zu sich ruft. Vielleicht ist das auch ein Thema in deiner Familie? Dann zögere nicht, alle noch einmal zusammenzurufen und aufzurufen, sich miteinander zu versöhnen. Es ist wichtig, loslassen zu können und dazu gehört auch, Beziehungen zu klären. Was mich zu einem zweiten Punkt führt:

### **[Einblenden: 2. Ordnung]**

Was musst du noch ordnen? Ich finde es ganz toll, wenn ich einige von euch dabei zusehen kann, wie ihr aus einem größeren Haus in eine kleinere, altersgerechte Wohnung umzieht. Da muss manches geordnet werden. Und ich möchte euch ermutigen, noch zu Lebzeiten für eine gewisse Ordnung zu sorgen. Ansonsten müssen sich eure Nachkommen nicht nur um den Nachlass, sondern auch um eine Menge Unordnung kümmern! Dazu gehört auch, sich von manchem zu trennen, was man in der „letzten Phase“ nicht mehr braucht. Vor einiger Zeit habe ich von einem Mann, der Mitte 80 ist, einen Füller geschenkt bekommen, den er nicht mehr braucht. Für mich ist das ein tolles Andenken an ihn. Und für ihn ist es eine Erleichterung zu wissen, dass sein Füller jetzt in neuen Händen ist, die ihn zu schätzen wissen! Man hat das auch „mit warmen Händen weitergeben“ genannt – ein Teil des Erbes schon zu verteilen, bevor man stirbt, um dafür zu sorgen, dass es auch die Richtigen erhalten.

### **[Einblenden: 3. Lebensfreude]**

Mir ist dieser Punkt sehr wichtig. „Alt und lebenssatt“ bedeutet für mich zum einen, dass man dem Altwerden auch Positives abgewinnen kann. Und zum anderen, dass man das Leben auch „ausgekostet“, genossen hat. „Wer nicht genießen kann,

wird schnell ungenießbar.“ Wie ist das mit dir? Kannst du das Leben feiern und genießen? Ein Freund von mir hatte Eltern, die in ihrer letzten Lebensphase unheimlich gerne Essen gegangen sind. Klar, das muss man sich auch leisten können. Aber für sie war das einfach eine große Freude und ein großer Genuss, den sie gemeinsam geteilt haben. Meine Oma war Jahrgang 1907. Sie hatte zwei Weltkriege miterlebt. Sie ist 90 Jahre alt geworden. Ein Satz von ihr ist mir noch in guter Erinnerung: „Schafft euch Erinnerungen!“ Sie meinte damit, dass man – so lange es noch geht – dafür sorgt, schöne Reisen zu machen, Bücher zu lesen, Museen zu besuchen, anregende Filme zu sehen – eben alles zu tun, um das Leben zu genießen und zu feiern und möglichst viele Erinnerungen zu haben, wenn man im Alter nicht mehr so beweglich ist und vieles nicht mehr machen kann. Ich fand diesen Rat immer schon gut!

Was mich zu meinem letzten Punkt bringt:

### **[Einblenden: 4. Perspektive]**

Auch in unserer letzten Lebensphase können wir noch eine Perspektive haben. Und zwar eine zweifache: Erstens können wir durch das Ordnen unseres Lebens und unseres Nachlasses unseren Nachkommen das Leben leichter machen. So, wie König David zum Ende seines Lebens angeordnet hat, wie der Dienst der Leviten zu geschehen habe. Da hat er seinem Sohn Salomon einiges an Arbeit abgenommen. Wir können also zum einen nach vorne gucken und überlegen, was noch gesagt oder getan werden muss, damit es denen, die nach uns kommen, gut geht und sie einen guten Start in die Phase haben, wenn wir nicht mehr da sind. Und dann gibt es natürlich auch eine zweite Perspektive, über die ich viel von Heiner gelernt habe: Die Perspektive der Ewigkeit, der Vollendung.

→ Freust du dich darauf, zu Gott zu kommen?

Das ist eine Frage, die uns durchaus beschäftigen darf! Freue ich mich darauf, meinem Herrn entgegen zu treten? Freue ich mich auf das Leben in Ewigkeit, einem Leben ohne Tod, Krankheit und Leid? Ich habe als Rettungssanitäter einige Menschen sterben sehen. Es hat meist einen riesigen Unterschied gemacht, ob jemand eine wirkliche Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod gehabt hat oder ob jemand mit aller Macht am letzten Fünkchen Leben in ihm festgeklammert hat. Ich behauptete: Es stirbt sich leichter, wenn man gehen kann, weil man weiß, wohin man geht! In diesem Sinne wünsche ich euch (und mir!), dass wir das frühzeitig lernen: Lasst uns mit Freude auf die Vollendung blicken, auf das Leben in Gottes Gegenwart,

das auf uns wartet, die wir an ihn glauben. Wir lassen dann unser Leben los, um das ewige Leben zu umarmen und ihm entgegenzugehen. Weil wir an Jesus Christus glauben, den Erstling in der Auferstehung, der uns vorangegangen ist. Und weil er auferstanden ist, haben auch wir die Hoffnung, dass wir auferstehen. Und das hilft dann doch beim Loslassen und Verlassen dieser Welt, wenn wir von der Hoffnung getragen werden, dass wir in eine noch bessere und noch schönere Welt gehen dürfen.

Diese Perspektive macht das „Leben in der letzten Phase“ aus meiner Sicht erträglicher, weil man jeden Tag einen Tag näher ist an der Herrlichkeit bei Gott.

Ich wünsche euch bei der Gestaltung eurer aktuellen Lebensphase ganz viel Weisheit und Kraft!

Amen.

**[→ Gebet]**